Rente: Finanzkrise erhöht den Druck

Als Folge der Wirtschaftskrise wird der GRV-Beitrag weiter steigen

Die Finanzmarktkrise schlägt nach Einschätzungen des Mannheimer Forschungsinstituts Ökonomie und Demografischer Wandel (MEA) auch auf die gesetzliche Rentenversicherung (GRV) durch. Und nicht nur vorzeitig drohende Beitragssteigerungen sind die Folge, wie Instituts-Direktor Professor Axel Börsch-Supan vor der Presse in Berlin ausführte.

(…) Die als Umlagesystem konzipierte Rentenversicherung gerate wegen zunehmender Kurzarbeit, steigender Arbeitslosigkeit und einem tendenziell schwächeren Lohnwachstum unter Druck. Die verfehlte Rentengarantie tue ein Übriges, um neben einer gedämpften Beitragsbasis vorzeitige Beitragssatzerhöhungen wahrscheinlicher zu machen, erklärte Börsch-Supan.
(…) Durch die Wirtschaftskrise ausbleibende Beiträge in die Rentenkassen sind nach Aussage von Börsch-Supan ein für allemal verloren. Die Renten der GRV würden ähnlich wie die privaten Renten einen permanenten Vermögensverlust erleiden, der im Durchschnitt der durchgerechneten Szenarien bei rund sieben Prozent liegen dürfte. Diese Entwertung der Renten könne auch die Rentengarantie nicht verhindern. Die per Gesetz verankerte Rentengarantie der Bundesregierung, dass bei sinkender Lohnsumme die Renten im Folgejahr nicht reduziert werden, verschärfe aber den Druck auf den Beitragssatz, der im pessimistischsten Fall schon im Jahr 2011 bei 21 Prozent liegen könnte.
Generell lasse sich eine Beitragserhöhung, die deutlich vor den Projektionen des Rentenversicherungsberichts liege, nicht verhindern, sagte der Wissenschaftler, der auch im günstigsten Szenario, einem Beitragsanstieg im Jahr 2015 auf deutlich über 20 Prozent (derzeit 19,9%) erwartet. Noch stärker würden die Beträge zur GRV angehoben werden müssen, falls die Politik erneut in die Rentengestaltung eingreife und die vorhergesehene Nachholung unterbliebender Rentenkürzungen aussetze, sagte Börsch-Supan. Ohne eine Verrechnung ausgebliebener Rentensenkungen mit Rentenerhöhungen in den kommenden Jahren drohten der jüngeren Generation noch höhere Belastungen. Vergleichsweise günstiger kommen in der Finanzmarktkrise die älteren Jahrgänge weg. (…) „Wegen des langfristigen Charakters der Altersvorsorge bleibt für die meisten jedoch genügend Zeit, um

erlittene Wertverluste nach der Krise wieder aufzuholen“, heißt es in der 102 Seiten umfassenden Studie „Auswirkungen der Finanzkrise auf die Gesetzliche Rentenversicherung, ihre Beitragszahler und ihre Rentner“. Eine wichtige Frage seid daher, wie lange dieser Ausgleichszeitraum ausfallen und wie stark sich die Finanzmarktkrise in einer geringeren Rendite der privaten Altersvorsorge niederschlagen werde.

Dieser Artikel erschien in „Versicherungswirtschaft“ am 15. Oktober 2009.